Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 8. Juni 1880. Nr. 261.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Die „National-Zeitung" schreibt:

Das vom Bundesrath festgestellte Regulativ für Privattransitläger von Getreide ist endlich am 1. Juni, also gerade fünf Monate nach Einführung der Getreidezölle, im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Von den Interessenten wird diese Verzögerung freilich kaum beklagt worden sein, denn das neue Regulativ bringt im Vergleich mit den Bestimmungen, welche bisher provisorisch in Kraft gewesen sind, für den Handelsverkehr eine Reihe sehr unerfreulicher Erschwerungen. Von den Abänderungs-Anträgen, welche die Vertreter des betheiligten Handelsstandes, namentlich die Vorsteherämter der Königsberger und der Danziger Kaufmannschaft, gleich bei Veröffentlichung des ursprünglichen Regulativ-Entwurfes beim Bundesrath gestellt hatten, ist nur ein Theil berücksichtigt worden. Diese Anträge bezogen sich fast ausnahmlos auf die Vorschriften für gemischte Transitläger, bei welchen neben der Wiederausfuhr in das Ausland auch der Absatz des gelagerten Getreides im Zollgebiet gestattet ist, da von den sog. reinen Transitlägern der Getreidehandel der Ostseehäfen seiner Einrichtung nach überhaupt schwerlich wird Gebrauch machen können. Hier ist nun wenigstens der § 24 des Entwurfs, nach welchem die Bewilligung eines gemischten Transitlagers beim Zurückbleiben unter einem gewissen Minimalumsatze unbedingt widerrufen werden sollte, in dem definitiven Regulativ fortgefallen. Freilich war die erorbitante Härte der projektirten Bestimmung von den Interessenten ganz überzeugend nachgewiesen, insbesondere hätte die Danziger Kaufmannschaft dargethan, daß für den Getreide-Kommissionär wenigstens eine der hier gestellten Bedingungen in jedem Falle unerfüllbar sei. Auch zwei andere von der Danziger Kaufmannschaft vorgeschlagene Erleichterungen für den Nachweis des Gewichts und die Angabe der Mengen in den Buchungen, welche bereits in dem bisher gültigen provisorischen Reglement enthalten waren, haben Gnade vor den Augen des Bundesraths gefunden. Unverändert angenommen ist dagegen u. A. die namentlich von der Königsberger Kaufmannschaft bekämpfte Bestimmung, daß bei gemischten Transitlägern der durch Eintrocknen, Verstauben oder dergleichen entstandene Abgang an Gewicht nicht berücksichtigt wird; daß es sich dabei um ansehnliche Mengen handelt, ergiebt sich schon daraus, daß bei reinen Transitlägern aus solchen Gründen ein Manko bis zu 5 Proz. zollfrei abgeschrieben werden kann. Ebenso sind die für die Bewilligung eines gemischten Lagers aufgestellten Beschränkungen im § 14 ohne Aenderung aus dem Entwurf in das jetzige Regulativ übergegangen, so daß für alle neu entstehenden oder erst allmälig zu einer Vergrößerung ihres Geschäftsbetriebes gelangenden Getreidefirmen die Erlangung einer solchen Bewilligung ganz außerordentlich schwierig sein wird. Eine liberale Handhabung der Bestimmungen seitens der Behörden mag manche Härte mildern können, immerhin macht das neue Regulativ, wenn schon nicht in gleichem Maße wie der ursprüngliche Entwurf, doch auch in seiner jetzigen Fassung den Eindruck, daß man die gemischten Transitläger, ohne welche der Getreidehandel der Ostseehäfen überhaupt nicht existiren kann, auf das Allernothwendigste beschränken, ja mehr oder minder auf den Aussterbe-Atat setzen möchte.

— Der Zusammentritt der Botschafterkonferenz in Berlin ist nunmehr auf den 16. d. M. festgesetzt. Wie der Pariser Korrespondent der „N.-Z." meldet, hat der deutsche Gesandte v. Radowitz heute dem Ministerpräsidenten Herrn v. Freycinet die Einladung der deutschen Regierung zur Konferenz für den 16. Juni zugestellt. Der „K. Ztg." wird berichtet, daß die Nachricht von der in Aussicht stehenden Konferenz zur Vermittelung der griechischen Frage, Privatberichten aus Konstantinopel zufolge, bei dem Sultan und der Pforte einen günstigen Eindruck gemacht hat. Obgleich die Konferenz bekanntlich einer Zustimmung der Pforte keineswegs untergeordnet wurde, entspricht es doch dem Geiste der Vermittelung nach dem Berliner Frieden, der ihre Berathungen bestimmen soll, daß die Türkei, wie zu hoffen steht, keine Einwendungen dagegen erhebt. Auch kann die spätere normale Ausführung der Konferenzbeschlüsse durch das Einverständniß der Pforte nur gefördert werden. Man versteht auch in Konstantinopel, daß der Charakter der Vermittelung, welchen die Konferenz haben wird, die direkte Betheiligung der Türkei und Griechenlands ausschließt. Bei der früher beabsichtigten internationalen Kommission hatte die Türkei ihre Zulassung verlangt und dadurch die gleichmäßige Forderung Griechenlands hervorgerufen, weil die Kommission auf türkischem Boden thätig sein sollte, in den Augen der Pforte daher die Prärogative des Sultans in Frage kam, was jetzt nicht der Fall sein wird.

— Die französische Regierung ist gewillt, die Märzdekrete aufs strengste auszuführen. Die Präfekten von 35 Departements sind nach dem Ministerium des Innern berufen worden, um daselbst bezügliche Instruktionen zu erhalten. Allem Anscheine nach schrecken die vom Staate nicht autorisirten Kongregationen vor einer offenen Auflehnung gegen die Anordnungen der Staatsgewalt keineswegs zurück, und der „Univers" erklärt bereits, daß sämmtliche Kongregationen ohne Ausnahme entschlossen sind, die staatliche Genehmigung nicht nachzusuchen. Zunächst werden dieselben den Schutz der Gerichte anrufen. Die Regierung hat jedoch von Anfang an durch die ihr nahestehenden Organe erklären lassen, daß die Angelegenheit als eine rein administrative nicht zur Kompetenz der Gerichte gehöre. Wäre letzteres der Fall, so liefe das Gouvernement allerdings im Hinblick auf die noch nicht in republikanischem Sinne „purifizirte" Magistratur Gefahr, die Märzdekrete durch Richterspruch vereitelt zu sehen. Sollten die Tribunale sich aber für kompetent erklären, so wäre das Ministerium in der Lage, die Sache vor den Staatsrath zu bringen, dessen republikanische Gesinnung seit den letzten Personalveränderungen über jeden Zweifel erhaben ist.

— Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend 6 Uhr in Petersburg eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe von sämmtlichen Großfürsten und in Zarskosela vom Kaiser empfangen. Gleichzeitig mit Se. k. k. Hoheit sind auch der Prinz Alexander von Hessen und der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin in Petersburg angekommen.

Provinzielles.

Stettin, 8. Juni. Der Agent Ferd. Th. Friederichs hatte auch eine Agentur der Firma Hermann Schmid in Nordhausen und war berechtigt, für diese Käufe zu vermitteln, jedoch war ihm die Einziehung von Geldern untersagt. Trotzdem hat er im vorigen Jahre in 10 Fällen Beträge in Höhe von ca. 275 Mark eingezogen, das Geld jedoch nicht an die Firma Schmid abgeliefert, sondern zu seinem Nutzen verbraucht. Deshalb hatte sich Friederichs in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Unterschlagung zu verantworten und wurde mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Ferner wurde ein Handlungskommis Th. Aug. Lenz zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er am 25. Mai einem Bäckergesellen, mit dem er in einer hiesigen Herberge in einem Zimmer schlief, ein Portemonnaie mit 42 Mark Inhalt entwendet hat.

— Durch das Explodiren einer Petroleumlampe wurden am Sonnabend Abend die Kleider einer großen Domstraße 14—15 wohnenden Frau Meyer entzündet und erlitt dieselbe derartige Brandwunden an den Beinen und am Unterleib, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

— Mehrere dem hiesigen Kaufmannsstande angehörige Herren kamen Sonntag Nacht von einer Gesellschaft aus der Liedertafel, in den Anlagen wurden sie von drei Männern plötzlich ohne jede Veranlassung überfallen und gemißhandelt, wobei besonders einer der Herren bedeutende Verletzungen erhalten haben soll.

— Bellevue-Theater. Die erste Aufführung einer neuen Posse unter dem pikanten Titel „Der junge Lieutenant" und das Gastspiel der von früher so beliebten Soubrette Frl. Anna Wagner hatten am Sonntage das Haus in allen Räumen gefüllt und ein Publikum versammelt, welches der Novität wie dem Gaste mit einer Spannung entgegen sah, die glücklicherweise nicht getäuscht wurde, Stück und Gast schlugen glänzend durch und der Sieg, den „Der junge Lieutenant" errungen, war groß genug, um von manchem alten General beneidet zu werden, — die Posse ist harmlos, lustig, frei von Equivoquen und Zoten, besitzt eine einfache, gut gegliederte Handlung, neben einigen frisch besohlten Kalauern eine Anzahl neuer guter Witze und eine ansprechende Musik — vor Allem aber eine Rolle, die mit großem Geschick dem Frl. Wagner, wie der technische Ausdruck lautet, „auf den Leib geschrieben ist" und der Dame volle Gelegenheit bietet, alle ihre Vorzüge — und deren sind nicht wenige — zu entfalten. Frl. Wagner sah entzückend aus, sang mit ihrer schönen Stimme bezaubernd und spielte ihren kleinen Schwerenöther von Fähndrich resp. nachher Lieutenant mit so feiner Charakteristik, mit solcher Konsequenz in Ton, Gang, Haltung und Miene, daß man ein veritables männliches Exemplar vor sich zu haben geglaubt hätte, wenn nicht die große Liebenswürdigkeit bewiesen, daß man es doch mit einem weiblichen Soldaten zu thun. Frl. Wagner wurde nach jedem Akte dreimal hervorgejubelt und mit Beifallsbezeugungen überhäuft. Dem Gaste trefflich zur Seite stand Herr Sussa (der die Novität gut in Scene gesetzt) als „Krabbe" — er gab ein gelungenes Bild jenes bornirten, ehrgeizigen Spießbürgers. Auch ihm wurde reicher Beifall. Frau Zengraf als „Tante Tunte" gebührt ein spezielles Lob, das in Bausch und Bogen den Damen Hluchan und Hoffmann sowie den Herren Becker, Fritzsche und Weidt ertheilt sei. Das im 4. Akte eingelegte Ballet zeigte Frl. Swoboda neuerdings als eine Tanzkünstlerin, deren Grazie, Sicherheit, Schule und Kraft von Wenigen erreicht werden dürften.

— (Polizei-Bericht.) Verloren: Am 31. v. M. 1 Siegelring mit schwarz und weißem Stein und eingravirtem Wappen. Als muthmaßlich gestohlen sind angehalten: Am 26. v. M. ein Bündel Tauwerk, am 28. v. M. ein Herren-Ueberzieher. Gefunden: In der Zeit vom 29. v. M. bis 3. d. M. 1 Sammetgurt, mehrere Schlüssel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, ein hebräisches Buch, 1 Gedichtbuch, das Arbeitsbuch eines Ernst Greiner, 1 Hundemarke, 1 Cigarrentasche und 1 goldener Trauring; am 28. v. M. hat sich gr. Wollweberstraße 9 I. ein Kanarienvogel angefunden.

§ Arnswalde, 6. Juni. Die beiden Tagearbeiter Brüß und Spring von hier, welche sich einige Wochen in Falkenburg auf Feldarbeit befunden hatten, traten am 2. d. M. ihre Rückreise nach Arnswalde an. Unterwegs machten beide in der Nähe des Dölitzer Busches Halt, um zu frühstücken. Hierbei entspann sich zwischen ihnen, da sie anscheinend angetrunken gewesen sind, ein Wortwechsel, der so arger Natur wurde, daß Spring den p. Brüß beschuldigte, ihm seinen Kochtopf entwendet, verkauft und das Geld dafür vertrunken zu haben. Brüß, welcher hierüber in eine fürchterliche Wuth gerathen war, zog sein ziemlich großes Brodmesser aus der Tasche und bearbeitete den Spring mit demselben derart, daß er nicht weniger denn fünfzehn Stichwunden, von denen verschiedene nicht unerheblich sind, davongetragen hat. Brüß packte hierauf seine Sachen zusammen und ließ den Spring in seiner hülflosen Lage zurück. Nachdem Letzterer von vorübergehenden Personen erst des Nachmittags aufgefunden worden war, wurde sofort ein Fuhrwerk von Dölitz requirirt, mit welchem dieser nach Arnswalde transportirt und sofortige Aufnahme in das hiesige Krankenhaus fand. Sein Zustand ist, wenn augenblicklich auch kein Besorgniß erregender, so doch derart, daß er verschiedene Wochen wird das Bett hüten müssen. Brüß wird sich wegen seiner ruchlosen That vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten haben und seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Bei der am Dienstag, den 1. d. M., stattgehabten Schöffengerichts-Sitzung stand auch die Anklage gegen die Knechte Mittelstädt und Genossen aus Schulzendorf wegen Hausfriedenbruchs, Meuterei und qualifizirter Körperverletzung zur Aburtelung. Der Angeklagte Mittelstädt, eine robuste Persönlichkeit, benahm sich auf der Anklagebank äußerst frech, er ließ sämmtliche an ihn gerichtete Fragen unbeantwortet, und versuchte nur in impertinenter Weise zu lächeln. Auf Antrag der königlichen Amts-Anwaltschaft wurde er zuvörderst wegen ungebührlichen Betragens zur höchsten zulässigen Strafe mit 3 Tagen Haft bestraft und zur sofortigen Verbüßung in das Gefängniß abgeführt. In der Hauptsache wurden von der königlichen Amts-Anwaltschaft gegen Mittelstädt 3 Monate Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof beschloß jedoch nach längerer Debatte, über das gegen Mittelstädt beantragte Strafmaß hinauszugehen, und verurtheilte ihn wegen des Hausfriedensbruchs und der Meuterei zu 10 Wochen Gefängniß und wegen der Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängniß. Die übrigen Angeschuldigten kamen mit kleinen Freiheitsstrafen davon.

Die Thonwaarenfabrik „Seegerhall" in Neuwedell hat in dem, dem Herrn G. A. Walther hier gehörigen Hause Steinthorstraße Nr. 16 eine Filiale ihres Geschäftes errichtet. Das Geschäftslokal ist auf das Prachtvollste dekorirt und bietet jedem Vorübergehenden eine Ueberraschung.

In der vorigen Woche gerieth der Fuhrmann Schwenker von hier beim Häckselschneiden mit der linken Hand in die Maschine und wurden ihm die vier Finger der linken Hand vollständig bis zur Handwurzel abgeschnitten. Sch., welcher auf die erhaltene Verletzung wohl wenig geachtet und trotz der erhaltenen Weisung des Arztes das Bett verlassen hat, erkrankte am 3. Juni c. sehr schwer und verstarb noch am selbigen Tage in Folge Schlagflusses.

Der frühere Briefbote, jetzige Viehtreiber W. aus Reetz ist von einem Bullen mit den Hörnern derart an dem Unterleib verletzt worden, daß die Gedärme theilweise bloßgelegt worden sind.

Der hiesige Kriegerverein beging am Sonnabend, den 5. d. M. Abends nach Beendigung des Appells in Gemeinschaft mit Damen ein gemüthliches Tanzkränzchen, das bis gegen Mitternacht dauerte.

Ein starkes Gewitter entlud sich gestern Mittag über unsere Stadt, begleitet von einem sanften Regen, welcher bis gegen Abend anhielt. Heute ist schöner warmer Sonnenschein, und dürften die Pflanzen, die durch die anhaltende Kühle sehr zurückgeblieben sind, sich bald erholen.

Vermischtes.

— Die Nordpolarreisen Adolf Erik Nordenskjöld's 1858—1879. Aus dem Englischen. Autorisirte deutsche Ausgabe. Mit 44 Holzschnitten und 4 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus 1880." —

Eine zusammenhängende Darstellung des Lebens und der Forschungsfahrten Nordenskjöld's ist in dem Augenblicke, wo ganz Europa den kühnen Gelehrten und erfolgreichen Entdeckungsreisenden feiert, gewiß von aktuellstem Interesse und wie in England, so wird sie wohl auch in Deutschland einen weiten Leserkreis finden. Der Verfasser, Alexander Leslie, hat lauter schwedische Quellen benützt, besonders die fachwissenschaftlichen Berichte der mitgewesenen Naturforscher, eine ganze Literatur von 6000 Druckseiten mit 150 Abbildungen. Die deutsche Ausgabe ist durch die Schilderung der letzten großen Reise, nach den Briefen Nordenskjöld's an den Hauptförderer des Unternehmens, Herrn Oskar Dickson in Gothenburg, der allein 12,000 Pfund Sterling zu den Kosten beigesteuert hatte, ergänzt. Ein interessanter medizinischer Bericht über die Expedition und ein vollständiges Verzeichniß der benützten Literatur bilden werthvolle Beilagen des sehr sorgfältig ausgestatteten Buches.

Es kann nicht unsere Absicht sein, hier die Arbeiten und Resultate Nordenskjöld's in gedrängter Kürze darzustellen; wir sind schon zufrieden, wenn es uns gelingt, den nichtwissenschaftlichen Leser zu überzeugen, daß auch er in der Lektüre dieses Buches reiche Anregung und Unterhaltung finden wird. Denn in der That haben alle Dinge zwei Seiten und Nordpolfahrten insbesondere wohnt eine Romantik inne, die noch lange nicht abgenützt ist. Sogar trockene naturwissenschaftliche Daten haben oft auch noch ein Kuriositäts-Interesse selbst für Laien. Wenn z. B. Nordenskjöld auf Spitzbergen das Vorkommen der Zwergbirke erwähnt, so mag das dem Nichtbotaniker sehr gleichgültig sein, er dürfte aber sofort die Ohren spitzen, wenn er hört, daß die Höhe der vorgefundenen Exemplare drei Fuß nicht überstieg, daß der stärkste Stamm einen Durchmesser von nur zwei bis drei Linien hatte und daß man mit Hülfe des Mikroskops an den äußerst engen und feinen Jahresringen abzählte eine solche Gerte habe 80 Jahre zu ihrem Wachsthume gebraucht. Ein Spazierstöckchen aus der spitzbergerschen Zwergbirke, das wäre also gewiß eine kostbare Rarität . . . . auch für Laien.

Doch das nur nebenbei. Jede solche Polarfahrt hat außer ihren allgemeinen, immer gleichbleibenden Charakterzügen auch noch besondere Züge, welche das lange Einerlei von Eisbergen, Eisbären, Vogelfelsen, Nordlichtern, Skorbutanfällen und dergleichen unterbrechen. Auch hier giebt es einige Abwechslungen in den Abenteuern und Erlebnissen,

Die „Vega" z. B., welche die nordöstliche Durchfahrt fand, wurde einmal sogar vom Blitz getroffen, der den oberen Theil des großen Mars spaltete und mehrere Personen leicht verletzte. Hätte ein Chamisso die Reisen Nordenskjöld's mitgemacht (leider versäumen es alle Forschungsreisenden, ihrem wissenschaftlichen Stab auch einen tüchtigen Lyriker beizustellen), er würde auf denselben Stoff genug zu ebenso farbenreichen Terzinen gefunden haben, wie die des „Salas y Gomez" und anderer tropischer Reise-Balladen, die auf Chamisso's Weltumsegelung entstanden. Es wird z. B. mitten im Eise der Treurenberg-Bai auf Spitzbergen ein Depot des berühmten Polarfahrers Parry aus dem Jahre 1828 aufgefunden. Unter einem Haufen Treibholz geborgen eine alte Flinte, ein hölzerner Munitionskasten mit Kugeln, Patronen und Pulver in gutem Zustande und elf hermetisch verschlossene Blechbüchsen. In einer der letzteren findet man gebratenes Fleisch, das sich in seiner Umgebung von Gallert und Fett so frisch erhalten hat und so wohlschmeckend ist, als wäre es erst gestern hineingelegt worden. Auf dem vortrefflich gearbeiteten Munitionskasten erkennt man noch deutlich die Aufschrift „Hekla" (das Schiff Parry's) und das Holzwerk ist, wie alles Holz auf Spitzbergen, von der Luft kaum angegriffen. Welches Stimmungsbild für einen Chamisso! Oder das Grab des russischen Einsiedlers Staratschin in der Nähe von Green Harbour auf dem nach ihm benannten Vorgebirge, wo noch die Trümmer seiner Hütte stehen. Er starb daselbst im Jahre 1826 an Altersschwäche, nachdem er 39 Winter auf Spitzbergen zugebracht hatte, davon 15 in ununterbrochener Folge. Wie weit bleibt hinter diesem einsamen Menschenhasser, der sich in der Polarnacht begräbt, das gemüthliche urchristliche Einsiedlervölkchen in der Wüste der Thebais zurück. Der Tod Staratschin's muß ein Bild gewesen sein jener fernen Zukunft, von der schon mancher Dichter gruselnd geträumt hat, von dem Tode des letzten Menschen auf dem vereisten, erfrorenen Erdball. Eine ähnliche Figur ist „Mattilas, der Veteran", der 42 Sommer hindurch mit seinem kleinen Schiff die kalten Wogen des Eismeeres durchfurcht hat und immer davon geträumt, einmal einen Winter in diesen Breiten zu verleben. Das boshafte Geschick nimmt ihn zuletzt beim Wort, das Eis schließt ihn unvermuthet ein, er kann nicht mehr zurück, er verschmachtet in der monatelangen Mitternacht. Nur sein Tagebuch giebt ergreifende Nachricht von seinem Verzweiflungskampfe gegen den Skorbut. Mit den Elementen verbindet sich heimtückische Krankheit gegen sie. Sie versuchen, durch anstrengende Arbeit den mörderischen Skorbut abzuhalten, aber auch dies ist vergebens. Wenn keine andere Arbeit mehr zu thun ist, zieht der eine der unglücklichen Männer den kleinen selbstgefertigten Schlitten mit einer schweren Last von Steinen stundenlang um die elende Hütte. Die Krankheit aber macht sie von Tag zu Tag schwächer, das Ziehen des Schlittens wird ihnen zu schwer und in kurzer Zeit können sie nicht mehr gehen. Der eine ist vollständig hülflos; der andere kann wenigstens noch hinauskriechen, um etwas Brennholz zu sammeln, mit dem er einmal im Tage die Hütte erwärmt. Aber bald wird auch dies zu beschwerlich; sie können schon nicht mehr, wie sie es während der letzten Wochen täglich zu thun pflegten, wenigstens ein Gebet in das Tagebuch schreiben. Der Todeskampf beginnt — und die Erlösung kommt . . . ." Ein anderes Bild! Auf einer Insel im Hornsund finden sie in einem kleinen Haufen bei einander liegend die Schädel von neun Russen, die einst durch die Mannschaft eines englischen Schiffes beraubt und verschlagen worden waren, ohne daß die Mörder deshalb zur Rechenschaft gezogen worden wären. Die merkwürdige Entdeckung einer ähnlichen auf der Ostseite von Spitzbergen verübten blutigen That hat schließlich zur Bestrafung der Verbrecher geführt. Die Mannschaft einer russischen „Lodje" gab bei ihrer Rückkehr nach Archangel an, daß der Kapitän und zwei ihrer Gefährten in Folge eines Unfalls auf Spitzbergen gestorben wären. Dieser anscheinend glaubhaften Angabe wurde keine besondere Aufmerksamkeit weiter zugewendet, bis einige Jahre später, im Jahre 1853, ein Norweger, der 1867 noch lebte, auf der spitzbergenschen Ostküste einen Flintenlauf neben einem männlichen Skelet liegend auffand. Eine lange, auf dem Flintenlauf eingekratzte Inschrift meldete, daß der Schreiber mit noch 2 anderen Leuten, die schon Hungers gestorben seien, von der Mannschaft seines Schiffes böswillig hier ausgesetzt worden sei. Das merkwürdige Tagebuch schloß mit dem 3. März ab. Der Norweger sandte seinen Fund nach Archangel, das Verbrechen wurde entdeckt und die ganze Schiffsmannschaft nach Sibirien geschickt. Das sind so die Kriminaldramen des Eismeeres . . . Aber jene unwirthlichen Gegenden haben auch ihre Justizmorde. Hoch oben in Sibirien fand Nordenskjöld ein schönes kapellenartiges Denkmal eines Russen aus dem vorigen Jahrhundert. Eine Inschrift besagt, daß der „Verbrecher" unweit dieses Ortes auf höchsten Befehl gehängt, daß er aber nach seinem Tode für unschuldig erklärt worden sei . . .

Ein Bild paradiesischen Friedens erblickte dagegen Nordenskjöld an der Jenissei-Mündung, wo man einen Bären ruhig zwischen mehreren Rennthieren am Ufer w e i d e n sah. Es war ein altes Männchen, das sich dann von den Rennthieren abseits ganz ruhig schlafen legte. So weidete der Wolf neben dem Schafe und der Löwe neben der Antilope, als Adam noch nicht in den Apfel gebissen hatte . . . Wenn auch nicht paradiesisch, doch patriarchalisch im höchsten Grade ist eine andere Scene bei den Tschuktschen Ost-Sibiriens. „Als wir vor das Zelt traten, war die gestern gesehene Rennthierheerde in geschlossenem Trupp in Anmarsch. An der Spitze marschirte ein altes Thier mit mächtigem Geweih, welches auf unseren Wirth zuschritt und ihm dadurch einen guten Morgen wünschte, daß es seine Nase gegen dessen Hände rieb. Die übrigen Rennthiere stellten sich unterdeß in fast militärischer Weise in Reih und Glied auf. Der Eigenthümer ging hierauf von einem Thiere zum andern und bei jedem wiederholte sich der Gruß des Nasenreibens. Nachdem dies geschehen, gab er ein Zeichen, die ganze Heerde machte Kehrt und, den Alten an der Spitze, marschirten sie in gedrängter Ordnung wieder zurück zu ihrem Weideplatz. Das Ganze machte einen eigenen Eindruck. Das war nicht das Bild eines Wilden, der durch rohe Gewalt das Thier beherrscht, sondern das Bild eines sorgsamen Hausvaters, der durch Liebe sein Hauswesen regiert und ein freundliches Wort für jeden Angehörigen hat." . . . Nur der gebildete Mensch Europas stört durch Scenen des Schreckens den Frieden der menschenlosen Eiswelt selbst noch höherer Zonen. Mit Entrüstung schildert Nordenskjöld eine solche Scene auf der Mussininsel, „einen Anblick unvergeßlich trauriger Art". Schon von der Küste aus sahen sie in einiger Entfernung einen weißen Hügel emporragen, den sie für einen Kalksteinfelsen hielten. Näher kommend, erkannten sie aber, daß der ganze Berg aus Tausenden von Walroßgerippen bestand, die hoch aufeinandergehäuft dalagen; es war deutlich ersichtlich, daß die meisten der Thiere nur um ihrer Zähne willen getödtet worden waren, und daß man den ganzen übrigen Körper unbenutzt der Zerstörung durch Wind und Wetter überlassen hatte. So wird von den gebildeten Völkern die Ausrottung der polaren Thierwelt rücksichtslos betrieben. Eine solche Schlächterei verscheucht die Walroßheerden auf lange Jahre hinaus aus der ganzen Gegend.

Unter die gefährlichsten Reise-Abenteuer Nordenskjöld's gehört eine Begegnung mit einem Eisbären auf der Scoresby-Insel. Er berichtet darüber Folgendes:

„Ich hatte keinerlei Waffen bei mir, als ich die Insel hinanstieg, um von ihrem höchsten Punkte aus einige Winkelmessungen vorzunehmen. Vielleicht 50—60 Schritte mochte ich noch von dem Gipfel entfernt sein, da sah ich einen Bären oben stehen, der mir zuvorgekommen war, wohl um aus der Höhe eine Umschau nach Jagdbeute auf den weiten Eisfeldern zu halten. Er hatte mich schon erblickt, daher wagte ich nicht, ihm den Rücken zuzuwenden und nach dem Boote zurückzukehren. Im Gegentheil, ich schritt gerade auf ihn los, in der sicheren Voraussetzung, ihn dadurch zu erschrecken und zur Flucht zu veranlassen. Diesmal hatte ich mich verrechnet; der Bär kam näher, in einem weiten Bogen auf mich zu, und bald waren wir uns so nahe, daß ich ihn mit einem Stock hätte berühren können. Jetzt stand er etwas höher als ich, auf einem großen Felsblock, zischte und stampfte mit den Vorderfüßen; ich, etwas tiefer am Berge, schrie, so laut ich konnte und warf mit großen Steinen nach ihm, lange scheinbar ohne jeden Erfolg. Endlich traf ein schwerer Stein die eine auf dem Felsen ruhende Vordertatze und der Schmerz oder vielleicht auch die jetzt befriedigte Neugier bewog das Thier zum Rückzug. Ich folgte ihm noch eine Strecke weit, bis es hinter einem Felsvorsprunge verschwand; dann kehrte ich eiligst zu unserem Boote zurück. Noch war ich dabei, Torell das Abenteuer zu schildern, da unterbrach er mich mit dem Ausrufe: „Sehen Sie, da ist er!" Zugleich wies er auf einen etwa 400 Fuß entfernten Felsen, von dessen Gipfel der weiße Beherrscher der Insel uns anblickte. Unverzüglich sandten wir zwei Leute zu seiner Verfolgung aus, aber als sie in seine Nähe kamen, ergriff er schleunig die Flucht und wir sahen ihn nicht wieder."

Angenehmer waren die Begegnungen mit zwei englischen Yachten in den Gewässern von Spitzbergen. Die erste gehörte einem Mr. E. Birkbeck und Nordenskjöld fand Gelegenheit, den in diesen Breiten ganz ungewöhnlichen Luxus und Komfort zu bewundern, mit dem die Yacht „Sultana" ausgestattet war, zugleich aber staunte er „über den sonderbaren Einfall, der Jemand veranlassen konnte, auf dieser eleganten, aber zerbrechlichen Nußschale ohne brauchbare Boote oder genügende Ausrüstung sich in die mit Treibeis bedeckten Gewässer zu wagen; ein Zusammenstoß mit dem kleinsten Eisblock würde unfehlbar die Wand des leichten Schiffes durchbohrt haben." Wichtiger für den Forscher war die Begegnung mit der Yacht des Mr. Leigh Smith, gerade vor einer Ueberwinterung auf Spitzbergen, denn dieser edle Mann, der die Gefahren des arktischen Winters kannte, fuhr gleich im Frühjahr wieder ins Eismeer hinauf, um nach den Schweden in der Mussel-Bai zu sehen; er kam gerade zurecht, um durch frischen Proviant einen Theil der Ueberwinterer vor sicherem Tode durch Skorbut zu retten. Sie hatten einen traurigen Winter durchgemacht, denn ihre beiden Begleitschiffe, welche zurückkehren sollten, wurden durch plötzlich dahin schiebendes Eis mit ihnen eingeschlossen und so mußten die Mannschaften dreier Schiffe mit dem für ein einziges Schiff berechneten Proviant kümmerlich überwintern.

An dieser kleinen Auslese von Episoden wollen wir es hier genügen lassen. Sie wird vielleicht dazu beitragen, dem anregenden Buche neue Leser zuzuführen. (Wiener Fremdenblatt.)

Telegraphische Depeschen.

Mainz, 7. Juni. Der Eisenbahnunfall auf der Station Lampertsheim fand in Folge des Zusammenstoßes des Extrazuges mit dem planmäßigen Zuge Nr. 168 von Frankfurt a. M. statt. Vom Personale ist Niemand verletzt, von den Passagieren erlitten mehrere Beschädigungen. Die Ursache des Unfalles war das Vorbeifahren des Extrazuges an dem Haltesignal.

München, 6. Juni. Prinz Arnulf ist im Auftrage des Königs heute Nachmittag zur Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten nach Petersburg abgereist.

Pest, 6. Juni. Der Finanzminister hat den Gesetzentwurf über den Ankauf der Eisenbahnlinie Agram-Karlstadt nebst dem betreffenden Vertrage gleichfalls genehmigt und den Gesetzentwurf über die Ergänzung des Grenzbahnnetzes mit den von dem Kommunikationsausschuß gestellten Abänderungsanträgen angenommen.

Paris, 7. Juni. Bei den stattgehabten Nachwahlen zur Deputirtenkammer wurden in Brest Freppel, Bischof von Angers und in Limoges ohne Gegenkandidaten die Republikaner Penicaud und Rochechouart-Pouliot gewählt. In Lorient ist Stichwahl zwischen den Republikanern Mathieu Bo[illegible] und Journault nothwendig geworden.

Paris, 7. Juni. Bei der gestern in Lyon stattgehabten engeren Wahl wurde Ballue, welchen die gemäßigten Republikaner unterstützten, mit 8290 Stimmen zum Deputirten gewählt. Blanqui erhielt nur 5947 Stimmen.

Petersburg 7 Juni. Heute fand die feierliche Ueberführung der Leiche der Kaiserin vom Winterpalais nach der St. Peter- und Pauls-Kathedrale statt. Der Trauerzug bewegte sich die Newa entlang nach der Peter- und Pauls-[illegible]. Der Kaiser folgte unmittelbar hinter dem Leichenwagen zu Pferde, ihm schlossen sich sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie und die höchsten Hof- und Staatswürdenträger an. Auf dem Platz vor dem Palais, wo die zur Eskorte bestimmten Regimenter aufgestellt waren, hatte sich, trotz heftigen Regens, bereits am Morgen große Menschenmassen angesammelt, gegen Mittag trat freundlichere Witterung ein.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

51)

Die schöne Wittwe hielt auf ihrer Flucht inne, klammerte sich an das Stiegengeländer und schaute entsetzt zu dem Baronet hinab.

„Sie hier in Miß Stairs Zimmern und zu dieser Stunde, Sir Mark Trebasil!" rief Mrs. Malverne aus. „Ich kann meinen Augen kaum trauen. Ich glaubte schreckliche Dinge von Miß Stair; aber so etwas hätte ich doch nicht geglaubt!"

Neununddreißigstes Kapitel.
Verzweiflung.

Charlotte Lyle wartete bei dem Hafen des Vogelfelsens voll Hast und Ungeduld, als Jack Nichols sein Schiff vor Anker legte und ans Land eilte.

Mrs. Nichols und ihr Sohn nahmen zuerst die Aufmerksamkeit des zurückgekehrten Wassermannes in Anspruch und sie war gezwungen, zu warten, bis ihrer Beider sämmtliche Fragen beantwortet waren.

„Mr. Nichols," sagte sie hastig, „ich habe während Ihrer Abwesenheit jeden Tag auf Admiral Bohuns Yacht gewartet. Ich erwartete, daß meine Freunde längst schon hätten kommen sollen, um mich zu holen. Natürlich haben Sie sich von der Wahrheit meiner Angaben überzeugt? Sie waren doch in Petrel-House? Sie haben erfahren, daß es dort keine Magd Namens Maria Smith giebt, noch im letzten Monate gegeben hat? Sie haben erfahren, daß Admiral Bohuns Nichte, Miß Lyle, vermißt wird und —"

„Nur gemach, Miß," sagte der ehemalige Wassermann. „So viele Fragen auf einmal sind zu viel für mich. Ich war nicht in Petrel-House, denn —"

„Sie waren nicht in Petrel-House? Aber Sie haben es mir doch versprochen —"

„Ja, freilich," erwiderte Nichols kalt. „Ich habe es Ihnen versprochen, um Sie ruhig zu halten, aber ich weiß natürlich ebenso gut wie Sie, daß dieses Gerede von Admiral Bohuns Nichte lauter Schwindel ist."

„Mr. Nichols —"

„Ja, Miß," entgegnete Nichols, ein Stück Kautabak in seinem Munde hin- und herdrehend. „Smith sagte, daß kein Irrthum obwalten könne. Er hat wohl seine Nichte seit Jahren nicht gesehen, aber sie hatte blonde Haare und blaue Augen und hatte immer die Gewohnheit, kopfhängerisch herumzugehen, auf den Felsen zu sitzen und das Meer zu betrachten, genau so, wie wir Sie gefunden haben, Miß, und es ist gar kein Zweifel mehr, daß Sie Marie Smith sind. Ich sah Ihre Mutter in London," fügte er hinzu, die Lüge noch weiter spinnend, die Gannard so geschickt erfunden hatte.

Nun gab es, wie der Leser weiß, weder eine Marie, noch eine Mrs. Smith, da diese beiden Personen nur von Mr. Gannard erfunden worden waren.

Aber Charlotte Lyle hatte die kleine Geschichte geglaubt, hatte Smith wirklich für Gannard's rechten Namen gehalten, hatte gedacht, daß ihre Gefangennahme und ihr zwangsweiser Aufenthalt auf dem Vogelfelsen nur auf einem Irrthum beruhten und sie argwohnte selbst jetzt die Wahrheit noch nicht.

„Sie sagen, daß Sie Mrs. Smith gesehen haben?" fragte sie.

„Gewiß, Ihre Mutter. Sie dankte mir, daß ich Sie in meine Obhut genommen habe, zahlte mir das Kostgeld für einen Monat im Vorhinein und bat mich sehr, auf Sie Acht zu geben, da Sie melancholisch wären und sich ein Leid anthun könnten. Sehen Sie jenen Lehnstuhl, den Jeff dort trägt? Er ist ganz neu gekauft und mit echtem Leder überzogen. Ihre Mutter hat ihn eigens für Sie gekauft."

„Mr. Nichols, Sie werden doch nicht so einfältig sein, zu glauben, daß ich wirklich die Tochter Ihrer Mrs. Smith bin?" rief Charlotte ungeduldig. „Warum sind Sie nicht nach Petrel-House gegangen, wie Sie es mir doch versprochen haben?"

„Weil ich kein Narr sein wollte," sagte Nichols mürrisch.

„Sie glauben also wirklich, daß ich Marie Smith bin?"

„Ich weiß es bestimmt."

„Dann können Sie aber nichts dagegen einwenden, einen Brief für mich aufzugeben," sagte Miß Lyle „Sie können ihn in Guernsey zur Post bringen. Ich will einen Brief an Admiral Bohun nach Petrel-House schreiben und einen zweiten an Miß Stair nach Blair Abtei in Cornwall und Sie werden sehen, daß ich Die bin, für welche ich mich ausgebe. Meine Freunde werden um mich kommen und meine Identität beweisen. Wollen Sie das thun?"

„Gar keine Spur davon!" erwiederte Nichols rauh. „Ich weiß, wer Sie sind. Ich müßte verrückt sein, im Auftrage einer Närrischen nach Guernsey zu segeln —"

Miß Lyle bezwang ihre Ungeduld und sagte ruhig:

„Ich bin nicht reich, Mr. Nichols, aber ich habe tausend Pfund im Vermögen, welche mir eine Dame, deren Gesellschafterin ich war, hinterließ. Wenn Sie mich in Ihrem Schiffe nach Petrel-House bringen wollen, will ich Ihnen hundert Pfund baares Geld dafür geben. Wollen Sie es thun?"

„Nicht um das ganze Tausend!" erklärte Nichols, welcher die Strafe sehr genau kannte, die auf seine Entführung Miß Lyle's gefolgt wäre und der sich ihrer Verbüßung durchaus nicht unterziehen wollte. „Wenn ich Sie zu dem Admiral zurückbrächte — zugegeben, Sie wären Miß Lyle — würde er mich in Ketten legen und in das nächste Gefängniß schicken lassen. Nein, nein, Miß, ich lass' mich nicht dran bekommen."

„Aber ich verspreche Ihnen Sicherheit und Straflosigkeit."

„Ich lasse mich nicht überrumpeln," begann der Wassermann energisch. „Sie sind Miß Smith und ich will nichts weiter hören. Lassen Sie mich jetzt, Miß. Ich muß helfen, die Sachen ans Land bringen."

Er ging den Felsen hinab und stieg über die Planke auf das Verdeck.

„Hat sich die junge Dame nach ihren Freunden erkundigt?" fragte der jüngere Nichols. „Sie hat sie täglich erwartet, hi! hi!"

„Sie wird noch lange warten müssen, ehe sie sie sieht," sagte der ältere Mann barsch. „Gannard schickt Dir eine Botschaft, Jeff. Er sagt, wenn Du das Mädchen dazu bringst, daß sie Dich heirathet, will er die Dir versprochene Belohnung verdoppeln, aber Du darfst nicht erwarten, einen Heller von ihrem Gelde zu erhalten. Sie ist todt für die Welt. Die Anzeige ihres Todes war bereits in den Zeitungen."

„Ich habe auch nicht erwartet, etwas von ihrem Gelde zu bekommen," entgegnete der junge Mann. „Ich erwarte nicht, daß sie mich freiwillig heirathen wird und wenn sie es nicht freiwillig thut, werde ich mich ihren Freunden auch nicht stellen. Wenn ich mich ihnen als Miß Lyles Gatte vorstellte, würden sie mich höchstens nach Newgate bringen lassen."

„Du hast ein hartes Stück Arbeit vor Dir, wenn Du sie zu Deiner Frau machen willst. Aber Du hast ein ganzes Lebensalter Zeit dazu, Jeff," sagte der ältere Nichols, „komm, hilf mir diese Kiste tragen."

In einigen Stunden war der ganze Inhalt des kleinen Schiffes ausgeladen. Dann versammelte sich die Familie Nichols in der Hütte, aber Charlotte Lyle blieb auf dem Felsen draußen, ein Raub ihrer schlimmsten Befürchtungen. Alle ihre Hoffnungen waren verschwunden. Man wollte keinen Brief für sie aufgeben. Nichols war nicht zu überreden, sie nach Petrel-House zu bringen oder selbst dort Erkundigungen einzuziehen.

„Er beabsichtigt, in Monaten nicht nach England zurückzukehren," sagte sie für sich. „Ich werde hier sterben oder wahnsinnig werden. Man hält mich für todt. Vielleicht hat man nach Adrian geschickt. Vielleicht halten er und Joliette und alle Uebrigen mich für todt. Sie werden mich als todt beweinen, während ich hier als hülflose Gefangene schmachte. O Himmel, wie kann ich es ertragen? Adrian, komm zu mir! Rette mich!"

Aber der Geliebte, dessen Namen sie in ihrer Verzweiflung anrief, war weit von ihr. In demselben Augenblicke war er von einem Schmerze über ihren Tod erfüllt, den kein Trostwort besänftigen konnte.

Miß Lyle blieb im Freien, bis der Abend dämmerte, dann begab sie sich in die Hütte und auf ihr Zimmer.

Am nächsten Morgen wollte sie ihr Zimmer ver-

lassen, fand aber die Thüre versperrt. Sie klopfte stark und rief nach Mrs. Nichols.

Diese öffnete und brachte ihr eine Tasse mit dem Frühstück.

„Sie werden noch eine Weile in ihrem Zimmer bleiben müssen, Miß," sagte sie. „Jack ist krank und Sie können daher jetzt bei uns nicht durchgehen."

Sie entfernte sich wieder und verriegelte die Thür hinter sich.

Eine Stunde lang herrschte dann in dem ersten Zimmer großer Lärm und laute Fröhlichkeit. Miß Lyle hörte fremde Stimmen und sie kam zu dem Schlusse, daß ein Fischerboot nach dem Vogelfelsen gekommen sei und daß Jack Nichols' Krankheit nur eine Ausrede sei, um sie in ihrer Gefangenschaft zurückzuhalten.

Nach diesem Gedanken handelnd, klopfte sie laut an die Thür, aber Niemand antwortete.

Nach etwa zwei Stunden öffnete Mrs. Nichols die Thür von Miß Lyles Zimmer.

„Sie können jetzt heraus kommen, Miß," sagte sie grinsend. „Jack ist schon wieder gesund."

Miß Lyle eilte ins Freie hinaus.

Die beiden Nichols, Vater und Sohn, standen auf dem Felsen und schauten einem Fischerboote nach, das schon ziemlich weit fort war.

„Wir hatten Besuch, wie Sie sehen, Miß Lyle," sagte Mrs. Nichols, deren Blicke denen der jungen Dame folgten. „Und da lassen Sie sich warnen, ein nächstes Mal, wenn Sie wieder eingesperrt sind, hübsch ruhig zu bleiben, sonst werden wir uns gezwungen sehen, einen Knebel in Ihren hübschen Mund zu stecken. Verstehen Sie?"

Miß Lyles erbleichende Wangen waren eine genügende Antwort.

Seltsam genug kamen während der nächsten drei Tage mehrere Fischerboote, meist französische, nach dem Vogelfelsen. Es schien, daß die Fischer, die zuerst gekommen waren, die Nachricht verbreitet hatten, daß das Eiland bewohnt sei, und die Neugierde mehr als andere Gründe bewogen ihre Kameraden, die „Einsiedlerfamilie" auf dem Felsen zu besuchen. Jack Nichols hatte ihnen Allen mit trauriger Miene gesagt, daß er wegen seiner Tochter auf die Insel gekommen sei, die aus unglücklicher Liebe verrückt geworden war und sie zweifelten nicht an seiner Geschichte.

Während dieser drei Tage wurde Miß Lyle in ihrem Zimmer gefangen gehalten. Sie fand Schreibrequisiten und schrieb Briefe an Adrian Rosstitur und Jollette Stair und verbarg dieselben in ihrem Busen, hoffend, sie einem Fischer zur Besorgung mitgeben zu können; aber sie fand keine Gelegenheit bis zum vierten Tage nach Nichols Rückkehr aus England, und da waren alle Fremden bereits fort.

Sie blieb diesen ganzen Tag, der schön und heiter war, im Freien.

Sie fand eine leere Weinflasche, an der an einer Schnur der Kork hing, und sie kam auf den Gedanken, ihre Briefe hinein zu thun und den Wogen anzuvertrauen.

Sie that dies auch, und als die Fluth zu weichen begann, legte sie ihre wohlverkorkte Flasche darauf und sandte ein heißes Gebet zum Himmel empor, daß sie gefunden werden möge und ihr Brief in die Hände des Geliebten gelange.

Sie hatte das kaum gethan, als Jack Nichols und sein Sohn aus der Hütte kamen und unweit von ihr stehen blieben, um sich mit einander zu berathen.

„Das ist ein viel zu öffentlicher Platz für mich," sagte der ältere Mann in brummendem Tone. „Ich hatte keine Idee, daß so viele Leute hierher kämen. Ich wollte, wir wären an der französischen Küste geblieben."

„Es ist noch nicht zu spät," erwiderte der Sohn, „und wir thäten besser, hinzugehen, als hier zu bleiben. Ich habe schon darüber nachgedacht, daß wir auf französischem Boden außer dem Bereich der englischen Polizei wären."

„Ich bin entschlossen," sagte Jack, „in dem Schiff eine Untersuchungsfahrt zu machen. Wenn ich einen Platz finde, der uns besser paßt, als dieser, wollen wir übersiedeln. Es war nothwendig gewesen, in sehr kurzer Zeit einen Schlupfwinkel für uns zu finden; aber ich war gleich entschlossen, denselben zu verändern, wenn ich ihn irgendwie unangenehm fände. Ich werde noch heute nach der französischen Küste segeln."

Jeff billigte diesen Entschluß.

„Ich will Dir das Ruderboot hier lassen," sagte der Vater. „Du kannst es in milden Tagen benützen, um in der Nähe der Insel zu fischen. Ich bleibe vielleicht nur einen Tag, vielleicht eine ganze Woche aus. Deine Mutter drängt mich, zu gehen. Sie fühlt sich nicht ganz sicher hier."

Dieser Beschluß wurde nun festgestellt und noch am selben Nachmittage segelte Jack Nichols in seinem Schiffe fort auf eine Untersuchungsreise nach der Küste der Normandie.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Juni. Wetter veränderlich. Temp. + 12° R. Barom. 28. Wind SW.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 213—221, weiß. 217—223, per Juni 220 bez., per Juni-Juli 217—218 bez., per September-Oktober 203—203,5 bez.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl. 191—195, russ. 186—191. per Juni 190 bez. u. Gd., per Juni-Juli 179—180—179,5 bez., per Juli-August 170—171,5 bez., per September-Oktober 165,5—167—166,5 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko Pomm. 151—155, russ. 147—152 bez.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 263 Gd., 254 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 55,5 Bf., per Juni 54,5 bez., per Juni-Juli 54,5 Bf., per September-Oktober 56 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,7 bez., per Juni 63,8—64,1 bez., 64 Bf. u. Gd., per Juni-Juli do., per Juli-August 64,3—64,5 bez., Bf. u. Gd., per August 65,1 bez., per August-September 63,8—63,4 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 58,7 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,75 tr. bez., alte Us. 7 90tr. bez.

Stettin, den 4. Juni 1880.

Bekanntmachung,

betreffend die zum einjährigen Dienst berechtigten Militairpflichtigen.

Diejenigen im Bezirk der Stadt Stettin sich aufhaltenden, zum **einjährigen** Dienst berechtigten Militairpflichtigen, welche,

nachdem sie von einem Truppentheil, bei dem sie sich zum Dienstantritt gemeldet, wegen Untauglichkeit zurückgewiesen worden,

sich nunmehr noch der Ober-Ersatz-Kommission zur Superrevision vorzustellen und eine Ordre zu dieser Gestellung noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militairpapiere

am Mittwoch, den 9. d. Mts.,

Vormittags 9 bis 12 Uhr,

im Polizei-Direktions-Gebäude, gr. Wollweberstr. Nr. 60—61, zwei Treppen hoch, in der I. Abtheilung zu melden.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Hue de Grais.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Moltke- bezw. Augusta-Straße im Bauviertel XXIV belegenen Parzelle 4 von 704,5 qm. Größe,

10 „ 691,7 „ „
11 „ 694,5 „ „
12 „ 697,8 „ „

wird Termin auf

Sonnabend, den 12. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatze angesetzt.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 2. Juni 1880.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung,

den internationalen Productenmarkt betreffend.

Der diesjährige **internationale Productenmarkt** in **Leipzig** wird

Montag, den 2. August d. J.,

in den Räumen des **alten Schützenhauses** hier abgehalten.

Leipzig, den 3. Juni 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi.

a Loos 1 Mark.

Große Gewerbe-Lotterieen!

zu **Neustrelitz** und **Anclam** a **1** Mark (11 Stück 10 Mark), **24. Juni** und **2. August er. Gewinne** im Werthe von **2000, 1500, 1000, 750, 500, 300, 200** Mark 2c, sowie diverse andere Lotterien lt. Prospect! Auswärtige auch in Briefmarken zuz. 15 Pf. Porto.

G. A. Kaselow, Klosterhof-Ecke, Frauenstr. 9.

Haupt-Debit für Stettin.

Stettin-Kopenhagen.

Postdpfr. „**Titania**", Capt. Ziemke.

Von **Stettin** Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nm.
Von **Kopenhagen** Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10,50, Deck M. 6.
Hin- und **Retour-** sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gribel.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Errichtet 1828.

Nach dem Berichte über das 51. Geschäftsjahr waren ultimo 1879 bei der Gesellschaft versichert:

37989 Personen mit einem Capitale von M. 116,468,745,43
und M. 122,902,44 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ult. 1879 M. 23,975,912,19.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1879
für 11,443 Sterbefälle gezahlt M. 33,982,487,41.

Die Prämien sind fest und äußerst billig. Außerdem nehmen die nach dem 1. Januar 1872 Versicherten an 75 Procent des Geschäftsgewinnes der Gesellschaft Theil, ohne in Verlustjahren zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte Auskunft wird von den Vertretern der Gesellschaft bereitwilligst ertheilt, und zwar:

In Alt-Damm von Herrn A. Hehlen, Privat-Secretair,
„ Anclam von Herrn Carl Katter, Kaufmann,
„ Bahn von Herrn W. Freymann, Fabrikant,
„ Baldenburg von Herrn Th. Sperber, Kaufmann,
„ Bublitz von Herrn J. W. Lehwald, Kämmerer,
„ Cöslin von Herrn O. von Lewinski, Actuar,
„ Colberg von Herrn A. W. Eschenbach, Rentier,
„ Demmin von Herrn F. Kufahl, Kaufmann,
„ Gartz a. O. von Herrn C. F. Krüger, Gastofbesitzer,
„ Greifswald von Herrn W. Riener, Conditor,
„ Greifenhagen von Herrn Aug. Radefeldt, Kaufm.,
„ Konitz von Herrn J. Fleischer, Kaufmann,
„ Labes von Herrn Ph. Jacob, Kaufmann,
„ Lauenburg von Herren Kallmann & Ebenstein, Kaufl.,
„ Naugard von Herrn C. Roloff, Kaufmann,
in Neustettin von Herrn Ed. Brose, Lehrer,
„ Pasewalk von Herrn E. Witte, Kaufmann,
„ Pölitz von Herrn F. Steinberg, Seminarlehrer,
„ Pyritz von Herrn R. Meyer, Buchhalter,
„ Rummelsburg von Herrn J. Zerbel, Lehrer,
„ Rügenwalde von Herrn Kayser, Justiz-Actuar,
„ Schlawe von Herrn Ed. Herr, Rentier,
„ Stargard von Herrn M. Bennewitz, Kaufmann,
„ Stolp von Herrn G. Tottfeld, Juwelier, und E. Mortièr, Kaufmann,
„ Stralsund von Herrn E. Nubarth, Kaufmann,
„ Swinemünde von Herrn W. Utpatel, Kaufmann,
„ Treptow a. R. von Herrn F. Bütow, Lehrer,
„ Wollin von Herrn H. Pagel, Kaufmann,
„ Züllchow bei Stettin von Herrn C. Leistickow, Kaufm.,

in **Stettin** von Herrn **W. Schwarz,** Administrator,
R. Witte, Kaufmann,

und von **Rud. Held,** General-Agent, gr. Domstraße 16.

Schles. Obersalzbrunnen.

Die hiesigen Mineralquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind alkalische Säuerlinge höchsten Rufes. Sie rangiren mit Ems- und Eger-Salzquelle und sind, weil sie **mild wirken ohne zu schwächen,** seit Alters her heilbewährt in Krankheiten der Lungen und Luftröhren, sowie der Unterleibs-Organe, besonders plethora abdominalis, chron. Catarrh des Magens und Duodenums, Blasencatarrh 2c. Ihre Versendung geschieht während des ganzen Jahres. Kursaison vom 1. Mai bis 30. September. Großartige Molken- und Bade-Anstalten. Niederlage aller fremden Mineralwasser und aller Bade-Zusätze. Das staubfreie Höhenklima belebt den Blutlauf. Durchschnitts-Saison-Temperatur 1879 + 13,54 R. Ab Breslau 2 Stunden Eisenbahn, von Prag 9, von Dresden 6, von Berlin 8 Stunden. **Kurort Ober-Salzbrunn im schles. Gebirge.**

Fürst von Pleß'sche Brunnen- und Bade-Inspection.

Müritz-Dampfschiff-Fahrt

zwischen

Röbel und Waren.

Dampfboot Nixe.

Röbel	Abfahrt	8 30 Vorm.,	2 —	Nachm.
Waren	Ankunft	10 — „	3 30	„
Waren	Abfahrt	11 — „	5 —	„
Röbel	Ankunft	12 30 Nachm.,	6 30	„

Preise:	Mk.	Retourbill. Mk.
Erster Platz (gedeckte Caj.)	1 50.	2 —.
Zweiter Platz	1 —.	1 50.

C. Holmgren.

Neu und anerkannt praktisch!



(Gegen Nachahmung laut Musterschutz-Register Nr. 1562 geschützt).

Oberhemden

mit separaten wechselbaren Einsätzen.

Diese von mir neu konstruirten Oberhemden bieten in Bezug auf **Wäsche Ersparniß, Haltbarkeit, Bequemlichkeit, vortrefflichen Sitz** die größten Vortheile und Annehmlichkeiten.



Max Lewin, Breitestraße 42.

W. Angele, Civil-Ingenieur u. Maschinen-Fabrikant,

Technisches Bureau: Berlin, W., Bötowstraße 30.

Seit **19 Jahren** ist meine **Hauptspecialität:** Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-, Syrup- u. Traubenzuckerfabriken. Ueber 80 **Anlagen** in den verschiedensten Größen sind von mir ausgeführt. Sämmtliche Specialmaschinen sind neu construirt. Ganz neu: **Mobile Stärkefabriken (geringste Anlagekosten,** keine Montage, wenig Raum), bis zu einer Leistung von **300 Ctr. Kartoffeln täglich; Auswaschapparat, Kippquirl, continuirliche Pülpepresse, Fruchtwassersieb und Schlämmerei,** sowie **mechanische Trocknerei.**

Garantie für **große Leistung, hohe Ausbeute u. Prima-Waare.**

Prospecte, Attest.e, sowie **Prima-Referenzen** auf Wunsch gratis.

Curort Teplitz in Böhmen,

4 Stunden von Prag und Dresden entfernt.

Seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (26—39° R).**

Curgebrauch ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Die **Sommer-Saison** beginnt am **1. Mai.**

Curort ersten Ranges mit grossartigen, nach den neuesten Principien errichteten **Badeanstalten.** Neben den mineralischen auch ganze und partielle **Moorbäder.** Douchen. **Eigene Mineral-Trinkquellen.** Alle **fremden Mineralwässer** durch städtische Regie in frischester Füllung unter sanitätsbehördlicher Controle. Molken. Ziegenmilch.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen und Geschwüre, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden; zumal aber von **glänzendem Erfolge** bei den Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden, nach Knochenbrüchen,** bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, ganz von Bergen umrahmten Thale. **Mildes** gleichmässiges **Klima.** Grossartige **Park-** und **Garten-Anlagen.** Meilenlange Promenadenwege durch Gebirgs-Hochwald, **Concerte** des städtischen Curorchesters. **Réunionen, Theater** mit Opernvorstellungen etc. Cursalon Lesecabinet. Kirchen und Bethäuser mehrerer Confessionen. **Zwei Bahnhöfe.** Grosse Hôtels.

Allen Ansprüchen genügende Unterkunft gewähren das herrliche Kaiserbad, das Steinbad und das Stadbad, sowie zahlreiche Logis der Privathäuser.

Frequenz des Jahres 1879 in Teplitz-Schönau **44,419 Fremde.**

Alle **Auskünfte** über den Curort ertheilt und **Wohnungsbestellungen** besorgt unentgeltlich und bereitwilligst der

Magistrat Teplitz.

Eine alte gangbare Bäckerei mit guter Kundschaft und einem nach modernem System neu erbauten Backofen, in einer belebten Stadt der Neumark, am schiffbaren Fluß und Bahn belegen, soll Veränderungs halber zum 1. Juli d. J. mit sämmtlichem Inventar unter günstiger Bedingung verpachtet werden.

Näheres in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Gasthof mit 20—40 Morgen Land wird zu kaufen oder eine Landwirthschaft bis zu 100 Morgen zu pachten gesucht. Adressen an **W. Plötz** in Alt-Wriezen bei Wriezen a/d. O.

In einer Provinzialstadt Pommerns ist 1 Restaurant mit Wohnung, auch z. Laden passend, z. 1. Juli zu vermiethen. Auskunft giebt die Exp. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Eine Mühlenwirthschaft,
verbunden mit Bäckerei (gute Brodstelle) soll verkauft werden durch **Th. Haupt,** Greifswald, Rakowerstr 12.

Eine Gastwirthschaft
in einem großen Dorfe mit Kegelbahn und Tanzsaal, Acker und Wiesen soll verkauft werden durch
Th. Haupt, Greifswald, Rakowerstr. 12.

Eine Gastwirthschaft
in einer kleinen lebhaften Stadt, mit Ausspannung, soll verkauft werden durch
Th. Haupt, Greifswald, Rakowerstr. 12.

Eine Gastwirthschaft
in einer großen Stadt, mit Ausspannung und vielen Logierzimmern, soll Umstände halber sofort verkauft werden durch
Th. Haupt, Greifswald, Rakowerstr. 12.

Ein Bauerhof
mit ca. 100 pommerschen Morgen bestem Acker, Weizen-, Roggen- und Rübsenboden, sowie mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar soll Altersschwäche wegen sofort verkauft werden durch
Th. Haupt, Greifswald, Rakowerstr. 12.

Ein zweistöckiges herrschaftliches Haus in der Vorstad soll Wegzugs halber billig verkauft werden durch
Th. Haupt, Greifswald, Rackowerstr. 12.

Ein Haus

in guter Lage, worin ein kleines Vorkostwaaren-Geschäft betrieben werden kann, wird mit 1500 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht.

Näheres im Komtoir, Buggenhagen- u. Pölitzerstr.-Ecke Nr. 18, part.

Daselbst **ist ein Kommissions-Geschäft,** passend für einen jungen Kaufmann, günstig zu verkaufen.

1 Lagerplatz am Wasser in lebhafter Straße, mit Baustelle, ist zu verpachten resp. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ich bin Willens, die an der Ecke der Löwe- und Giesebrechtstr. gelegene **Baustelle** zu verkaufen.
Näheres bei **Wm. Rütz.**

Zwei Häuser bei Stettin

mit 15 Wohnungen, in bester Fabrikgegend bel., bei 1500 Thlrn. Anzahlung billig zu verkaufen.

Adressen unter **S. S. 11** an die Expedition d. Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Verzugshalber ist 1 Haus in der Breitenstraße unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Käufer wollen ihre Adressen unter **No. 1500** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, niederlegen.

Ein neu erbautes mittelgroßes Haus ist in Grünhof umständehalber preiswerth zu verkaufen.
Gefl. Adressen unter **A. B. 4** in der Expedition d. Stettiner Tagebl, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Haus mit Gartengrundstück, in der belebtesten Gegend der Stadt Grabow a. O., in welchem seit vielen Jahren ein Materialwaaren-Geschäft und Gast- resp. Schank-Wirthschaft betrieben worden ist, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Mein Haus, Schuhstraße 71, nebst eingerichteter Schlächterei und Eiskeller, welches sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, will ich sogleich unter günstigen Bedingungen verkaufen.
J. Wruck, Stargard i. Pom.

Eine am Dammschen See im 4. Schlage, im fetten Ort, belegene ungefähr 4 Morgen große Wiese ist zu verpachten. **Schwarz**, Administrator.

Für Gärtner.

Nahe der Stadt ist ein Treibhaus von 90' Länge und 36' Breite nebst 3/4 Morgen Garten auf längere Jahre zu verpachten.
Adressen unter **B. Z.** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21. abzugeben.

Ein **Hausgrundstück** mit geregelten Hypotheken wird ohne Anzahlung zu kaufen gesucht. Offert. u. **D. B.** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Materialgeschäft nebst Drehrolle ist zu verkaufen. Zu erfragen Elysiumstr. 3 im Laden.

Ein beliebtes, anständiges, im Centrum der Stadt gelegenes Restaurant mit guter Einrichtung, solider Kundschaft, ist anderen Geschäfts halber sehr billig zu verkaufen. Adr. bitte unter **L. Z. 24** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzulegen.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Gegend, sowie ein Haus in der Langenstraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.
Näh. Wilhelmstr. 16, parterre.

Schablonen-Kästchen

zur **Wäschestickerei**, ein **nützliches Geschenk** für **Damen**, eine große Auswahl von **Schablonen** zur Wäsche und Weißstickerei, und verschlungene Buchstaben bei **A. Schultz, 44, Frauenstr. 44.**

Fliegenfänger

von weißem Glase offerirt Wiederverkäufern mit 1,20 und 1,50 Mark pro Dutzend.

Carl Schulze's
Glas- u. Porzellan-Handlung.

Eine alte noch gut erhaltene Drehrolle ist billig zu verkaufen. Näheres Wiesenstraße 4 bei **O. Rogge.**

Echte Dinte zu Wäsche,

unauslöschlich in der Wäsche, dazu jede passende Schablone nebst Pinsel und Gebrauchsanweisung, Schablonen-Kästchen zu Wäschestickereien, ein nützliches Geschenk für junge Damen, empfiehlt
A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrik.

Mein Epideennaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht und benetzt, wird niemals von Sommersprossen und Finnen belästigt werden, auch gelbe Gesichtsflecke verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. — Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber Jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von 3 Flaschen auf 25 Sgr. a Flasche festgesetzt.

Spezialarzt Loehr,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Tr.

Wasser-Lieferung,

stets unter Garantie.

H. J. Lassen, Bohrunternehmer,
Lübeck, Lindenplatz 23 (früher Eutin),
empfiehlt sich zum Bohren von **artesischen Brunnen,** sowie zu Anlagen von sonstigen Wasserleitungen bestens.

Attest.

Dem Herrn H. J. Lassen aus Eutin bescheinige ich hiermit gerne, daß derselbe für die Gemeinde Travemünde sechs artisische Brunnen gebohrt hat, welche alle bis zur Oberfläche der Erde laufen und zur Anlage einer Wasserleitung nach dem Städtchen benutzt werden sollen.
Travemünde, den 25. Mai 1880.
C. H. v. Qualen,
d. Z. Vorsteher der Gem. Vorst.
NB. Weitere **Atteste,** sowie **Preiscourante** auf Verlangen franco.

Zur Beachtung!

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von jeder Tapezier- und Polsterarbeit in und außer dem Hause und garantire für Dauerhaftigkeit bei billigster Berechnung.
Carl Rudolph, Tapezier,
Grabow, Brüderstraße 2, III.
NB. Bestellungen werden auch Blücherstraße 2, 1 Treppe, angenommen.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Milchverkauf aus meiner am Klosterhof gelegenen, unter Kontrolle des medicinischen wissenschaftlichen Vereins stehenden Milchanstalt findet nach wie vor zu den bekannten Preisen statt.
Jasenitz. **Zitelmann.**

Agenten für die Provinz von einem alten Kohlen-Engros-Hause gesucht.
Offerten zu richten Berlin, SO., Köpnicker-Str. 91 I.

Wir empfehlen
großartige Auswahl neuester

Waschkleiderstoffe

in hochmodernstem Geschmack, zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig beginnt wegen vorgerückter Saison der
Ausverkauf unseres Lagers
wollener Sommerkleiderstoffe
bei durchgehends bedeutender Preisermäßigung aller Artikel.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878, Silberne Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das
Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer
empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Seit 1876
100 **Filialen** in Deutschland (neue werden stets gern **vergeben**) **und neue**
Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.

Die franz. Weinhandlung

von



Nimes Gard. **OSWALD NIER** Marseille B. du Rhône.
AUX CAVES DE FRANCE



ist die einzige zur Einführung **chemisch untersuchter reiner ungegypster französischer Weine** in Deutschland, verlackt ihre Originalflaschen von 1/1 und 1/2 Liter mit eigenem Namenssiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem, welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantirt.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen **stets** und **von jedem** dieses **Verschlusssystem verlangen** (Metallkapseln, Etiquetten u. s. w. gewähren **keine Garantie!!**), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp. fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine **aus** der Welt zu schaffen

Preis-Courant.

		Preise bei meinen Filialen:		p. Liter excl. Flasche, oder Gebinde — 1 Liter = 1 1/4 deutsche Weinflasche. In Gebinden von 20 Liter an Gebinde gratis.
Garrigues, roth und weiss, etwas herb	M.	1 40		1 50
Clairette, „ „ „ mild	„	1 60		1 70
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungbeförd.	„	1 80		1 90
Baisse, weiss, natursüss	„	2 —		2 10
Grès, roth und weiss, natursüss, mild	„	2 40		2 50
Château Bagatelle, roth, kräftig	„	3 —		3 20
Château des deux Tours, roth und weiss	„	3 60		3 80
Malaga und **Madère**	„	4 —		4 20
Mt. de Frontignan	„	4 —		4 20
Cognac	„	4 —		4 20
Essig von Wein	„	— 40		— 50
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5—6 M.				

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt ausgeführt.

Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemerstrasse 48. Filiale: Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke.
Dresden, Wilsdruferstrasse 43.
Leipzig, Reichstrasse 5.
Breslau, Kätzel-Ohle 6.
Breslau, Matthiasstrasse 96.
Stettin, Schultzenstrasse 41.
Königsberg i. Pr., Münzstrasse 21.
Hannover, Grosse Packhofstrasse 22.

NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das **Album der Ausstellungen,** welches in einem fortlaufenden Feuilleton **die verschiedenen Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.**

Filialen:

In **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **Prilipp,**
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Grabow** a./Oder bei Herrn Restaurateur **W. Raddatz,** Lindenstrasse 4,
„ **Stolp** i./Pomm. bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**

Ein gebildeter tüchtiger Landwirth, 34 Jahre alt, aus guter Familie, zugleich im Forstfach nicht unerfahren und guter Schütze, durch den Konkurs eines Nahestehenden um Alles gebracht, sucht zu sofort Stellung als Inspektor, Rechnungsführer oder Jäger.
Näh. in der Exped. des Stett. Tageblatts, Kirchplatz 3.

Ein gebildetes junges Mädchen (Beamtentochter), mus., sucht als Bonne bei kl. Kindern, zur Unterstützung der Hausfrau oder als Gesellschafterin eine Stelle.
Gefällige Offerten unter **D. O.** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Ein junger Kaufmann, gelernter Materialist und Destillateur, sucht Stellung als Volontair in einem En-gros oder En detail-Geschäft.
Adressen unter **G. F. 36** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, große Oderstraße 11, abzugeben.

10,000 Mark suche ich sof. od. spät. innerhalb 2/3 der Feuerkasse. Gefl. Adr. unter **B. 45** in der Exp. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21.

18,000 Mk. zur ersten oder **6000** zur zweiten Stelle mit 18 schließend, unter 2/3 der altpomm. Versich., werden gelegentlich auf ein Grundstück b. Stettin gesucht. Adr. erb. unt. **T. Z. 19** a. d. Exp. d. Bl., Mönchenstr. 21

2 bis 3000 Thlr. zur allerersten Hypothek gesucht
Grünhof, Heinrichstr. 35.

Gegen 7000 Mk. zur 1. Stelle pupillarisch sofort auszuleihen zu 5 % durch Rendant Spaeter, Anclam.

Aux Caves de France.

Schulzenstrasse 41.
Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verl. gratis.
Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse 55 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1 25, im Abonnement M. 1,00.
Heute Menu: Graupen-Suppe, Backobst mi, Klöschen und Beilage, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, arme Ritter mit Chadeausauce, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Donnerstag, den 10. Juni,
unwiderruflich
letzte Vorstellung.

Circus Herzog.

Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr:
Große Parade-Gala-Vorstellung
zum **Benefiz** für
Frau Direktor **Herzog**
mit den großartigsten Piecen des Repertoirs, die in einem Circus nur aufgeführt werden können.
Zum Schluß:
Die Nibelungen.
Alles Nähere Plakate.
Morgen, Mittwoch:
Zwei Vorstellungen,
4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Nachmittag:
Brillante Schüler-Vorstellung,
arrangirt für sämmtliche **Schulen von Stettin und Umgegend.**
Bezugnehmend auf obiges Benefiz, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.
Die Benefiziantin
Christine Herzog.

Birken-Allee. **Birken-Allee.**

Thalia-Theater.

Täglich:
Große Vorstellung.
Auftreten des urkomischen **Dalatkewicz,** der Kostüm-Soubrette **Henny Montag,** der Wiener Volks-Soubrette Frl. **Vallerie Glaser,** sowie des festengagirten Künstlerpersonals.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 Mark.
Otto Reetz.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 8. Juni:
Auftreten des berühmten Concertmalers Léon Halbach.
Hierzu: **Ein Topfgucker.** Schwank in 1 Akt. **Landwehrmanns Rückkehr aus Krekow.** Posse mit Gesang in 1 Akt. **Entree 50 Pf. Parterre 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Das von Herrn Léon Halbach in 25 Minuten gemalte Oelgemälde mit Goldrahmen erhält einer der Anwesenden zum Geschenk.**
Die Direktion.

Bellevue-Theater.

Dienstag, den 8. Juni:
Grosses
Militär-Extra-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des **Königs-Grenadier-Regiments** (42 Musiker), unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Göttert.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Novität! Zum 3. Male: **Novität!**
Der junge Lieutenant.
Große Posse mit Gesang und Ballet.
Titelrolle: Fräulein **Anna Wagner**